# Die Kunst, vernünftig zu denken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667719

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die Kunst, vernünftig zu denken

Wenn einer viel Vernunft hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er immer auch vernünftig denkt. Das vernünftige Denken setzt wohl eine angeborene Intelligenz voraus, aber nicht jeder Mensch hat die Fähigkeit, von seiner Vernunft auch einen vernünftigen Gebrauch zu machen.

Gerät man in eine schwierige Situation, dann stellen sich verschiedene Gedanken ein, die viele Pläne und Gesichtspunkte mit sich bringen, bald erscheint einem der eine, bald der andere Gedanke als eine vernünftige Lösung. Jedes Ereignis, das unser Seelenleben erschüttert, bringt unser seelisches Gleichgewicht in größerem oder kleinerem Maße durcheinander; sofort melden sich die beiden Hauptfeinde unserer Vernunft zum Wort: die Unentschlossenheit und die Wankelmütigkeit. Obwohl also die Vernunft da ist, wird sie an ihrer Funktion ernstlich gehindert, und die Gefahr einer unüberlegten Tat rückt in bedrohliche Nähe. In solchen Fällen ist es immer gut, sich zu sagen: jetzt bin ich zu keinem vernünftigen Entschluß fähig, ich bin zu wankelmütig und unentschlossen, und es ist am besten, wenn ich mir Zeit zum Ueberlegen lasse. Wer Zeit zum Ueberlegen gewinnen kann, ist nämlich auch sonst im Vorteil.

Ist man jedoch genötigt, einen Entschluß zu fassen, dann lasse man sich wenigstens Zeit zum Handeln. Erst reifliche Entschlüsse sollen ernste Handlungen nach sich ziehen. Vernünftig denken, heißt mit Ruhe, Kaltblütigkeit und mit Klarheit denken. Es ist sehr interessant festzustellen, daß man als Ratgeber vernünftigere Gedanken hat, als als Beteiligter. Dies kommt daher, weil wir als Ratgebende uns nicht aus der Ruhe bringen lassen und darum die Dinge viel klarer sehen. Seelische Ruhe bringt Selbstbewußtsein, seelische Unruhe Zweifel an dem eigenen Können. Da werden auch große Optimisten zu Pessimisten, wenn es um die eigene Haut geht, wenn sie nicht gewöhnt sind, eine Disziplin, eine Ordnung in ihre Gedanken zu bringen, die jeder Vernunftprüfung standhalten kann. Disziplin im Denken kann nicht innerhalb weniger Stunden erlernt werden; diese muß längere Zeit geübt werden, wenn unsere Vernunft richtig arbeiten soll. Ein großer Psychologe hat einmal die Behauptung aufgestellt, daß es den Menschen sehr schwer fällt, sachlich zu denken und daß wahre Sachlichkeit noch seltener vorkommt als kostbare Diamanten. Man ist zu sehr gewöhnt, alles durch eine persönliche Brille zu sehen, wobei die Sachlichkeit einfach übersehen wird. Oft steht man zu sehr unter dem Einfluß von Freunden und Bekannten, und je seltener man gewöhnt war, sein Gedankengut, seine eigene Vernunft zu erhören, um so leichter gewinnen fremde Gedankengänge die Oberhand, die nicht immer objektiv sind.

Ein vernünftiger Mensch muß auch lernen, zu Ende zu denken. Man muß an die Konsequenzen, an die Auswirkungen einer Tat, eines Verhaltens denken und nichts vergessen. Das Vergessen oder Außerachtlassen wichtiger Angelegenheiten ist schon ein Beweis, daß die Vernunft nicht richtig gearbeitet hat. So wie der Kapitalist verstehen muß, sein Geld richtig anzulegen, so muß auch der vernünftige Mensch seine Vernunft zu Wort kommen lassen. Den Rat, den man einem anderen erteilt, ist auch der beste Rat, den man sich selbst geben kann. Die Vernunft ist unsere kostbarste Waffe im Kampfe ums Dasein, und diese Waffe darf man niemals verrosten lassen. Es gibt nur eine Vernunft, und sie soll erhört werden, von wo immer sie kommt, sei es vom eigenen oder vom fremden Denken. Sie ist allerdings nicht wie ein Kammerdiener, der immer erscheint, wenn man ihn ruft, sondern wie ein großer Künstler, der gebeten werden will, um den man sich bemühen muß. Sie erscheint dann, wenn man sie mit Ruhe, Würde und Bescheidenheit erwartet. Es stellt sich immer wieder heraus, daß einige Minuten ruhigen Nachdenkens viel wertvoller sind als stundenlange Diskussionen, nämlich in jenen Fällen, wo man sich zu einer Handlung entschließen muß. Ueberheblichkeit ist ebenso gefährlich wie Wankelmut oder Grübelei, alle diese Hindernisse muß man lernen rechtzeitig zu beseitigen, bevor noch große Probleme an uns herankommen.

St.